

Predigt zum Weltfriedenstag 2022

„Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt.“
(Jes 52,7)

Mit diesen Hoffnungsworten aus dem Buch Jesaja eröffnet Papst Franziskus seine Botschaft zum diesjährigen Weltfriedenstag. Damit erinnert er uns an den Aufbruch des Volkes Israel nach seiner Befreiung aus der Verbannung in Babylon und nach der Rückkehr seines Gottes als siegreicher König vor den Augen aller Völker. Für das Volk Gottes war die Ankunft des Friedensboten ein starkes Zeichen der Hoffnung auf seine Auferstehung aus der Asche der Geschichte, auf die Verheißung einer neuen Zeit des fortdauernden Schalóms.

Dabei macht uns Franziskus darauf aufmerksam, dass auch heute, wie damals beim Volk Israel, der Weg eines dauerhaften Friedens noch weit entfernt ist von der Menschheitsfamilie. Am Anfang seiner Friedensbotschaft beklagt der Papst den verstärkten **„ohrenbetäubenden Lärm der Kriege und Konflikte“**, die zunehmende Verbreitung von Krankheiten und Pandemien, die Auswirkungen des Klimawandels und der Umweltzerstörung sowie das Sich-Verschärfen des Hungers und der Armut auf der Welt. **„Zugleich herrscht weiterhin ein Wirtschaftssystem vor, das mehr auf dem Individualismus als auf einer solidarischen Teilhabe beruht.“** Und dennoch, schreibt der Papst, **„hört auch heute die Klage der Armen wie die der Erde nicht auf, sich zu erheben, um Gerechtigkeit und Frieden zu erleben.“**

Franziskus belässt es aber nicht beim bloßen Klagen. Er schlägt vielmehr in seiner Botschaft **„drei Wege für den Aufbau eines dauerhaften Friedens“** konkret vor, nämlich den Dialog zwischen den Generationen, die Förderung der Bildung sowie die Schaffung menschenwürdiger Arbeit.

Wir wissen und erfahren es immer wieder: Der Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den Generationen waren eigentlich nie einfach oder harmonisch – übrigens auch nicht bei Jesus und seiner Familie, wie im heutigen Evangelium deutlich wird. Und dennoch gab und gibt es in vielen Familien oft gute Beziehungen, insbesondere auch zwischen Großeltern und Enkelkindern. Selbstverständlich erfordern solche aufrichtigen Beziehungen stets ein gegenseitiges Grundvertrauen. Dazu heißt es in der päpstlichen Friedensbotschaft: **„Dialog führen bedeutet anhören, sich auseinandersetzen, übereinkommen und miteinander vorangehen... Einerseits brauchen die jungen Menschen die Lebens-, die Weisheits- und die geistliche Erfahrung der Älteren; andererseits haben die Älteren die Unterstützung, die Zuneigung, die Kreativität und die Dynamik der Jungen nötig.“**

Dass dieser Dialog zwischen den Generationen nicht nur in den Familien, sondern auch in Gesellschaft und Politik gut gelingen kann, erlebten wir ganz konkret während der gegenwärtigen Pandemiekrise sowie bei der Klimawandelpolitik. In diesen Pandemiezeiten wurde den Jungen bald bewusst, dass sie den Alten beistehen mussten, damit diese aus ihrer Einsamkeit herausgeholt werden. Andererseits haben die Alten die Ohnmacht der Jugend und ihre Angst vor der Zukunft erkannt und sie bei den Klimastreiks unterstützt. So wurde die Bewegung „Fridays for Future“ durch die „Omas for Future“ gestärkt. Jedenfalls ist Papst Franziskus davon überzeugt, dass die gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen und der Aufbau eines nachhaltigen Friedens ohne den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den Generationen nicht dauerhaft bewältigt werden können.

Darüber hinaus ist für den Papst der Aufbau von gemeinsamen Wegen des Friedens ohne die Förderung von Bildung und Arbeit nicht möglich. Denn: **„Diese sind bevorzugte Orte und Begegnungsstätten des generationenübergreifenden Dialogs.“**

Was Bildung als Motor für den Frieden betrifft, schreibt der Papst: **„In den letzten Jahren sind die Haushaltsmittel für Bildung und Erziehung, die eher als Ausgaben denn als Investitionen betrachtet werden, weltweit zurückgegangen. Sie sind jedoch die Hauptträger der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung: Sie machen den Menschen freier und verantwortungsbewusster und sind für die Verteidigung und Förderung des Friedens unverzichtbar.“** Dies gilt selbstverständlich auch für unser Land. In den letzten Jahren haben wir ja erlebt, wie stark unser Bildungswesen unter einem Fachkräftemangel, fehlenden Investitionen bei der räumlichen Ausstattung und der technischen Infrastruktur gelitten hat und noch leidet. Durch die Pandemiekrise trat dies noch deutlicher zu Tage. Unseren politisch Verantwortlichen scheint

immer noch zu wenig bewusst, dass die Förderung von Bildung und Erziehung zu den unverzichtbaren Bedingungen für die Schaffung des sozialen Friedens zählt.

In diesem Zusammenhang prangert Franziskus erneut die weltweit steigenden Militärausgaben scharf an und fordert die Fortsetzung eines internationalen Abrüstungsprozesses, damit finanzielle Ressourcen endlich frei werden für Bildung, Gesundheit, Umweltschutz und Infrastrukturen. Dazu schreibt der Papst: **„Ich hoffe, dass die Investitionen in die Bildung mit einem stärkeren Engagement für die Förderung der Kultur der Achtsamkeit einhergehen werden. Sie kann angesichts der Brüche in der Gesellschaft und der Untätigkeit der Institutionen zu einer gemeinsamen Sprache werden, die Barrieren niederreißt und Brücken baut.“**

Der dritte friedensstiftende, unverzichtbare Baustein ist die Schaffung und Sicherung von Arbeit, die in der Tat **„die Grundlage (ist), auf der die Gerechtigkeit und Solidarität in jeder Gesellschaft aufgebaut werden können.“** In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag weist der Papst hin auf die verschärfte Situation in der Arbeitswelt durch die Corona-Pandemie und deren verheerenden Auswirkungen auf die informelle Wirtschaft, besonders für die Migranten, die darin beschäftigt sind und ausgebeutet werden.

Dazu schreibt Franziskus: **„Es ist dringender denn je, weltweit annehmbare und menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu fördern, die sich am Gemeinwohl und an der Bewahrung der Schöpfung orientieren. Es ist notwendig, die Freiheit der unternehmerischen Initiativen zu gewährleisten und zu unterstützen und gleichzeitig einen erneuerten sozialen Verantwortungssinn zu fördern, damit der Gewinn nicht das einzige Leitkriterium sei.“** Hier ist auch **„die Politik gefordert, eine aktive Rolle zu spielen und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen wirtschaftlicher Freiheit und sozialer Gerechtigkeit zu fördern.“**

Die päpstliche Friedensbotschaft schließt mit einem Dank und einem Appell ab. Franziskus dankt zunächst all denjenigen, **„die sich mit Großzügigkeit und Verantwortungsbewusstsein für Bildung, Sicherheit und den Schutz der Rechte eingesetzt haben und weiterhin einsetzen, um die medizinische Versorgung zu gewährleisten, die Zusammenführung von Familienmitgliedern und Kranken zu erleichtern und die wirtschaftliche Unterstützung der Bedürftigen oder derjenigen, die ihren Arbeitsplatz verloren haben, sicher zu stellen.“**

Anschließend ruft der Papst die Regierenden und die Verantwortlichen in Politik, Gesellschaft und Kirche, aber auch uns und alle Menschen auf, **„gemeinsam diese drei Wege zu beschreiten: Dialog zwischen den Generationen, Bildung und Arbeit – mit Mut und Kreativität. Und möge es immer mehr Menschen geben, die in aller Stille, Demut und Beharrlichkeit Tag für Tag zu Handwerkern des Friedens werden.“**

Diesen Mut und diese Kreativität sowie ein starkes Gottvertrauen beim Aufbau eines nachhaltigen Friedens wünsche ich heute uns allen, unseren Christengemeinden und allen Mitgliedern unserer Pax Christi Bewegung von Herzen – in der festen Hoffnung, dass dieses gerade begonnene neue Jahr ein gottgesegnetes Jahr des Friedens werden möge!

Pfr. Charles Borg-Manché,
Geistl. Beirat Pax Christi München u. Freising

Lesung: Jes 52, 7-10

Evangelium: Mk 3, 20-21.31-35